

Der rechte Weg.

Roman von M. Briggemann.

42) Nachdruck verboten.

Er hatte sie getroffen. Der Verlust des Hauses bedeutete ihr nicht nur den Schmerz verletzter Eitelkeit, weit mehr das letzte Behaupten eines verlorenen Postens. Solange sie als Königin in dem schloßartigen Haus gethront, konnte sie wähnen, zwischen beiden Welten zu stehen, von denen die eine sie ausschied, während sie die andere verschmähte. Nun ging auch dieser kümmerliche Trost von ihr. Und an dem schneidenden Weh, das ihr der Gedanke erreichte, von nun an nichts mehr vor den Frauen von Eustis Kollegen voraus zu haben, erkannte sie, wieviel sie in der Tat vor ihnen voraus gehabt hatte. Das war nun auch vorbei. In Gedanken schlug Vera den Weg zum Kurhaus ein. Verwehte Musikklänge drangen lockend an ihr Ohr. Sie näherte sich den Anlagen, in denen die Kurgäste paarweise und einzeln promenierten. Viele erkannten die schöne Frau

und grüßten sie. Vera dankte hochmütig von oben. Sie überlegte, ob sie ihrem Impuls, allein und unbeachtet dem Morgenkonzert zu lauschen, folgen oder heimgenhen sollte, als ein Fahrstuhl dicht vor ihr hielt. Ihn auszuweichen war unmöglich. „Ah, schöne Frau, sieht man Sie endlich wieder?“ Die knarrende Stimme der Fürstin Redlidow berührte Veras Ohr mitönig. Doch sie bezwang sich, nach dem Ergehen der alten Dame zu fragen, die seit einem Vierteljahrhundert Frühling und Sommer in V. verlebte. „Es geht, es geht“, trachtete die Fürstin. Würde mich ja auch gern bescheiden, wenn nur der ewige Wechsel nicht wäre.“ Sie sah sich unzufrieden um. Lauter neue Gesichter, selten, daß man unter ihnen Bekannte trifft. Ist freilich auch noch früh im Jahr. Und Sie, Kindchen, stehen sich ganz zurück? Deshalb? Seien Sie nicht fürcht, Kleine! Wer sich der Einsamkeit ergibt, der ist gar bald allein. Weiß schon, was Sie sagen wollen“, wies sie Vera ab, die antworten wollte. Haben Gemahl und kleinen Bubens zu Haus? Hörte davon. Ihre Mutter, die Baronin ist überglücklich als Großmama! Noch mehr als Frau von Endes charmanter Mann. Ihr Stiefpapa. Muß mal mit ihm schelten. Sollte Sie zwingen, in die Konzerte zu kommen. Sind wir doch alte Bekannte, Kind.“

Der Wortschwall wurde Vera unerträglich. Sie überlegte schon, ob sie ohne weiteres gehen solle. Bevor sie ihren Entschluß gefaßt, rief die greise Fürstin plötzlich: „Guten Tag, mein Prinz!“

Erschreckt sah Vera sich um, in — Fürst Gagarins Gesicht, der sie, wie ihr schien, höhnisch betrachtete. Galant küßte er der alten Dame die Hand. fraate mit ein paar

liebendwürdigen Worten nach ihrem Ergehen und wollte sich an die junge Frau wenden.

„Verzeihung, Fürstin, mein Mann wartet. Ich muß jetzt gehen. Auf Wiedersehen.“

Ihre Finger streiften die weisse Hand der alten Dame, dem Fürsten nickte sie hochmütig zu, und fort war sie. Gott sei Dank. Vera atmete auf und nahm sich vor, so lange Gagarin in V., nie wieder allein auszugehen. Die Begegnung entkesselte die bösen Geister in ihrer Brust. Bitter stieg ihr der Gedanke auf, daß jener Mann es wagte, sie aus ihrem Hause zu treiben. Und schweigend stillhalten, nichts sagen zu dürfen, das war noch das Schlimmste. Sie bog in den stillen Teil der Anlagen ein, da hörte sie hinter sich Schritte. Sofort beschleunigte sie die ihrigen. Um die Zeit war es still in dieser Gegend, weit und breit kein Mensch. Die Schritte näherten sich. Vera lief förmlich. In fünf Minuten war die Parkstraße erreicht. Sie sah sich überholt. Neben ihr zog jemand grüßend den Hut, und eine bekannte Stimme fragte:

„Darf ich mit Ihnen gehen?“

„Der Weg ist jedermann frei“, erwiderte sie eifig und schritt weiter.

Der Fürst folgte ihr. „Wir haben einen Weg“, sagte er. „Ich werde erwartet. Um ein Uhr besichtige ich die Villa Elisabeth.“

Nun konnte Vera nicht anders. Ihr Blick voll Verachtung traf ihn, daß er zurückwich.

„Sie hassen mich, schöne Frau“, sagte er unsicher.

„Dazu stehen Sie mir viel zu tief. Wer sich auf solche Weise rächen will ...“

„Nache nennen Sie meine Idee?“ rief Gagarin aus. „Sagen Sie lieber Beharrlichkeit. Ich gebe Sie nicht auf. Und wenn heute nichts für mich in Ihrem Derszen spricht, ich kann warten. Ich warte in Geduld. Glauben Sie mir, ich weiß alles. Ich habe alles erkundet, meine Zeit kommt. Es kommt der Tag, an dem Sie erkennen, daß Sie nicht an Ihrem rechten Blase sind. Dann bin ich da.“

„Ich habe meinen Sohn“, erwiderte Vera stolz, obgleich sie sich erst vorgenommen, zu schweigen.

„Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Ein Kind ist kein Mann. Sie entkommen mir nicht.“

„Und deshalb nehmen Sie uns das Dach über dem Haupte weg? Glauben Sie mich dadurch zu gewinnen?“

Sie zuckte verächtlich die vollen Schultern. Ein heißer Blick traf sie.

„Ich glaube nichts. Ich nahm, was Ihr Mann nicht hatten kann. Dem Ersten folgt der Zweite.“

„Ich verachte Sie!“ rief die aufgeregte Frau, die plötzlich Lust verspürte, den Mann an ihrer Seite zu schlagen! War er denn wahnsinnig, daß er so niedrig von ihr dachte? Sie standen vor dem Gittertor der Villa. Die Inschrift glänzte im Sonnenschein.

„Die soll gleich wea. bevor ich einstehe“, sagte er.

„Dafür wird an ihrer Stelle der Name Vera stehen: Villa Vera.“

„Das verbiete ich Ihnen.“

Jetzt war's an ihm, die Achseln zu zucken. „Um Sie's“, antwortete er gleichgültig.

Es war ein Glück, daß Franz öffnen kam. Vera hielt sich kaum noch. „Führen Sie den Herrn ins Haus und zeigen Sie ihm die Zimmer!“ befahl sie hoheitsvoll und wandte sich ab, schritt in den Garten, aus dessen Tiefen seltsam helles Kleidchen aufleuchtete.

Der Fürst zögerte. „Herr Rechtsanwalt zu Hause?“

Franz bedauerte.

„Herr Thalberg auch nicht?“

„Herr Thalberg war überhaupt nicht hier“, erklärte Franz höflich.

„So werde ich wiederkommen.“ Der Fürst empfand, er dürfe nicht bleiben, sonst hatte er es ganz verschüttet bei der schönen Frau. Er liebte sie immer noch und hatte sich vorgenommen, sie zu gewinnen, und wenn er sie zu seiner Frau machen müßte. Zeit zu warten hatte er, und einmal kam sie ihm sicher. Er war seines Sieges gewiß. Seit er erfahren, daß Sed nur ein unbedeutender kleiner Rechtsanwalt sei. Dem fühlte er sich gewachsen. Die Frau mußte er besitzen, und wenn er sie zugrunde richtete, sein sollte sie werden.

Nachlässig schritt er den Weg zurück, den er gekommen, während Vera ihm vom Hintergarten aus erleichtert nachsah. Wie sie ihn haßte und fürchtete! In gleicher Zeit spürte sie heimliches Erschauern, wenn sie an seine bösen Worte dachte. Erst ihres Mannes Rückkehr beruhigte sie. Von Gagarins Besuch erfuhr er nichts.

Nach Tisch bat Vera ihren Mann, die kleine Villa anzusehen. Der Eigentümer wollte sie einen Tag reservieren, er stände aber für nichts. „Es werden täglich ganze Familien aus Rußland eintreffen, die die unruhige Zeit über in Deutschland bleiben wollen, sagt er mir.“

„Wir haben keine Eile. Vor Oktober brauchen wir nicht fort“, beschwichtigte Sed.

„Ich möchte lieber heut als morgen“, antwortete sie bitter. „Wenn du mich lieb hast, tust du mir den Willen, lieber Ernst. Ich möchte keine Stunde Fürst Gagarins Gast sein.“

„Wer sagte dir, daß er unser Haus gekauft? Mama? Ich habe dir's verschwiegen“, erwiderte der Rechtsanwalt ruhig. „Mir schien, du habest eine Differenz mit ihm gehabt. Der Kauf des Hauses, seine ganze Art bestärkt mich in dem Glauben. Denk' nicht, daß ich dich fragen möchte. Ich bin nicht neugierig. Ich weiß, daß ich mich unbedingt auf dich verlassen kann.“

Fortsetzung folgt.

Nah und Fern.

○ Eine Spende des Kaisers für die Überschwemmten. Der Kaiser hat in einem Telegramm an den Landespräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Rheinbaben seine Anteilnahme an dem Unglück, den das Hochwasser der Rheine über zahlreiche Familien gebracht hat, ausgesprochen und zur Linderung der ersten Not 50 000 Mark gespendet.

○ Die Überschwemmungen im Gebiete der Ruhr, Rhenne und Lippe sind im Rückgang begriffen. Jetzt erst erkennt man, daß das Wasser großen Schaden angerichtet hat. Von den Äckern ist teilweise die Ackerkrume mit der Winterfaat fortgeschwemmt, und die Talwiesen sind mit Geröll und Erde bedeckt. In den niedrig gelegenen Ortschaften an den Flüssen stand das Wasser teilweise fußhoch in den Straßen.

○ Wahnsinnstat eines Urlaubers. In Selb in Oberfranken verfuhrte der auf Urlaub aus dem Felde heimgekommene Alteisenhändler Gräf in einem Wahnsinnsanbruch seine Frau und drei Kinder mit der Axt totzuschlagen. Auf das Jammergeschrei eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet vorfanden. Gräf ist entflohen.

○ Kampf gegen die Sperlingsplage. Zum Kampf gegen die Sperlingsplage hat das sächsische Ministerium aufgefordert. In Hinsicht darauf, daß die Sperlinge seit Kriegsausbruch besonders die Saatzfelder und die Obst- und Gemüsepflanzungen heimsuchen, müsse eine Beseitigung der Sperlinge angestrebt werden. Für einen gefangenen Sperling wird aus Staatsmitteln eine Prämie von 5 Pf. gezahlt. Die Vertilgung soll geschehen durch Zerstörung der Sperlingsbruten, durch Einfangen mit Netzen oder durch Abschuss.

○ Verurteilung zu den D. Jagen München-Berlin. we den, angeblich im Interesse der Münchener Geschäftswelt, bis auf weiteres an weibliche Personen und Knaben unter 16 Jahren nur noch gegen einen die Dringlichkeit der Reise bestätigenden vom Generalkommando eingeholenden Reiseausweis verabschiedet.

○ Millionenunterschlagung. Wegen Unterschlagungen in Höhe von mehr als einer Million Mark wurden der Direktor und weitere drei Beamte der Düsseldorf Zweigstelle der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg verhaftet.

○ Ersagglieder. In Berlin findet eine auf drei Tage berechnete Hauptversammlung der Brüstelle für Ersagglieder statt. Der Eröffnung der Tagung wohnte die Kaiserin bei. Oberstabsarzt Dr. Schwienting sprach über die Aufgaben und über die Entwicklung der Brüstelle für Ersagglieder. Oberingenieur Dr. Beckmann über die Schwerbeschädigten, besonders über die Armlosen in der Industrie.

○ Unverantwortlicher Leichtsinns hat wieder einmal schweres Unglück zur Folge gehabt. Zum Besonderen eines Rodtopies wurde von einer Familie Palmowski in Buttrien, Kreis Allenstein, eine Granate benutzt. Das Geschloß explodierte und von der Familie wurden der Vater und die Tochter schwer, die Frau lebensgefährlich verletzt und der 15jährige Sohn sofort getötet.

○ Hochwasserschäden. Aus Bingen wird berichtet: Der Schaden, den das Hochwasser der Rheine angerichtet hat, beläuft sich auf viele Millionen Mark. In Rorbheim sind allein etwa 30 000 Kubikmeter Erde fortgeschwemmt worden. In Bad Waldbadelheim sind mehrere Fabrikgebäude schwer beschädigt worden. Während bei früherem Hochwasser die Rheine einen Wasserstand von 1,40 bis drei Meter hatte, betrug er diesmal fast 6 Meter.

○ Verbot des Besuchs medienburgischer Badeorte? Wie medienburgische Blätter berichten, haben bereits Er- wägungen bei maßgebenden Stellen stattgefunden, die dahin zielen, daß im Interesse der Bekämpfung des Schleich- handels der Besuch der medienburgischen Badeorte im kommenden Sommer verboten wird.

○ Tod des Zentrumschriftstellers Bachem. Der be- kannte Zentrumschriftsteller Julius Bachem, der über 40 Jahre an der Kölnischen Volkszeitung tätig gewesen ist, ist im 73. Lebensjahre gestorben.

○ Eine kleine Köpenickade hat sich in Altona abge- spielt. Dort wurde vom Kriegsgericht ein Jäger Thomas Wolf wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus ver- urteilt. Während er noch im Gerichtsgefängnis saß, kam ein Freund von ihm auf seine Befreiung. Er versuchte es mit einem Streich nach dem Muster des Hauptmanns von Köpenick und hatte auch Erfolg damit. In der Uniform eines Unteroffiziers und ausgerüstet mit entsprechend ge- fälschten Papieren erschien der Mann im Gerichtsgefängnis und erklärte, daß er den Auftrag habe, den Verurteilten dem Kriegsgericht vorzuführen. Das klang glaubhaft, und die Papiere schienen auch den Auftrag zu bestätigen. Man händigte den Gefangenen dem vermeintlichen Unter- offizier aus, und beide verschwanden auf Nimmerwieder- sehen.

○ Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in Baden. Die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen gibt bekannt, daß von Dienstag, den 22. Januar ab, auf allen Strecken weitere Züge ausfallen. Es handelt sich um 14 Schnell- und 40 Personen- und Bortortzüge.

○ Bulgarien und die Leipziger Messe. Ende Januar wird der Direktor des Mehanites in Leipzig Dr. Kohler zu kurzem Besuche in Sofia und Philippopol eintreffen und einen Vortrag halten über die Leipziger Messe als mitteleuropäischen Großhandelsmarkt. Der Handelsminister Bakaloff sowie führende Persönlichkeiten der Handelswelt und besonders auch der Handelskammer in Sofia äußerten sich erfreut über die Absicht.

○ Türkische Juristen im sächsischen Justizdienst. Auf Wunsch der türkischen Regierung trifft demnächst eine An- zahl türkischer Juristen in Dresden ein, um mehrere Jahre im sächsischen Justizdienst tätig zu sein und die deutsche Rechtspflege kennen zu lernen. Sie werden verschiedenen Gerichten zugewiesen werden. Die meisten von ihnen sind schon längere Zeit im türkischen Justizdienst tätig ge- wesen.

○ Dänische Luftverkehrs-Pläne. Die dänische aero- nautische Gesellschaft ist eifrig mit den Vorbereitungen für die Schaffung eines Luftverkehrs für Personen- und Post- beförderung, zunächst in Dänemark selbst, beschäftigt und steht mit 37 Stadtverwaltungen wegen Errichtung der Landungsplätze und Errichtung von Luftschiffhallen in Verhandlungen; sie hat auch Regierung und Reichstag um Erlass einer besonderen Luftverkehrs-Ordnung erlucht. Nach Kütland und später nach Götterburg und Christiania will man Wasserflugzeuge benutzen.

○ Wistuba gestorben. Der frühere Gouvernements- rathgeber Wistuba, der als Beamter 1906 aus seiner Stellung in Südafrika entlassen wurde und auf Verlangen des Abgeordneten Erberger wieder angestellt werden sollte, was zu dem Konflikt des Zentrums mit Dernburg führte, ist in Borsdorf gestorben.

○ Deutsche Hochschulkurse in Mazedonien. Das Oberkommando der deutschen in Mazedonien stehenden Armee will im kommenden Frühjahr in einem Ort hinter der Front für ihre im Felde stehenden Akademiker Hoch- schulkurse einrichten. Zur Abhaltung der Vorlesungen wird eine Anzahl von Hochschullehrern aus dem Reich eingeladen.

○ Die größte Briefmarkensammlung der Welt, die kürzlich in der Schweiz verstorbenen Sammlers Philipp de la Rénouille, ist dem Berliner Postmuseum vermacht worden. Einstweilen befindet sich die Sammlung die ungefähr 200 000 Briefmarken enthält und einen Wert von acht Millionen Mark haben soll, noch in Frankreich.

○ Pestpauke in China. Der „Tempo“ meldet aus Peking: Die Regierung wird von sachverständigen Ärzten wegen Fahrlässigkeit in der Bekämpfung der Pest außer- ordentlich scharf angegriffen. Die Pest breitet sich schnell aus. Verschiedene Ärzte wurden bei Ausübung des Be- suches im Pestgebiet von der Menge überfallen und schwer mißhandelt.

○ Schweres Flugzeugunglück. Wie aus Lividol in Ungarn gemeldet wird, unternahm der Fliegerwachtmeister Michael Ritz mit seinem Flugzeug vom Militärflugplatz in Lividol einen Ausflug in seine nahegelegene Heimat- gemeinde Ligo-Moanfalva. Seine Ankunft wurde von den Dorfbewohnern erwartet. Unmittelbar vor dem Ab- krieg trat Motor Schaden ein, und die Maschine stürzte in die neugierige Menge. Sechs Personen wurden getötet, vier schwer verletzt, auch der Flieger.